

Dark Hearts

Takeru x Nell-Story

Von Sockendaemon

Kapitel 2: ~Turnout and Hope~

Mit ausgebreiteten Schwingen kam ich wieder an unserem Unterschlupf an. Dieser war mal ein kleines Dorf gewesen, doch wir hatten es schnell dem Erdboden gleich gemacht. Genauso wie die Stadt von der ich jetzt kam. An meinen Metallklauen klebte immer noch das Blut, welches ich immer mal wieder genüsslich ableckte. Ich mochte den Geschmack, außerdem wurden so meine Klauen wieder sauber, jedoch war es inzwischen getrocknet.

Ich ging kurz zu einem kleinen Bach und wusch mir das Blut ab, als ich in mein Spiegelbild sah erkannte ich das auch mein Oberkörper mit Blut bespritzt war, ich würde mich wohl baden müssen. Dabei hatte ich das doch erst vor ein paar Wochen.

Baden war für uns Black Soldier, wie wir uns selber nannten, nicht gerade angenehm. Manche von uns waren sogar richtig allergisch dagegen. Das sich kaum einer von uns wusch, konnte man in diesen Ruinen, mehr waren es nicht mehr, sehr gut riechen. Schon von weitem roch man den für Menschen und Tierwesen widerlichen Gestank. Auch ich der, der ihnen am meisten glich, konnte diesen Geruch kaum ertragen, aber ich hatte mich an ihn gewöhnt.

Man gewöhnte sich wahrscheinlich an alles, wenn es nur lang genug andauerte. So war es auch mit meinen Gefühlen, denn nicht nur vom Äußeren war ich den Menschen am ähnlichsten....

Endlich hatte ich das verkrustete Rot von meinen Klauen, nicht mal diese waren echt, ich konnte sie abnehmen wenn ich wollte, allerdings tat ich das nie. Sonst würde ich noch mehr wie dieser Abschaum aussehen. Das tat ich ohne meine Flügel schon so viel zu sehr.

Ich drehte mich zu dem Dorf um und brauchte nicht lange um zu wissen wo sich die anderen aufhielten. Ich roch es ja genau. Etwas verfluchte ich meine Nase dafür, das sie so gut war, besonders in diesen Momenten. Doch mit ihr konnte ich auch meine Feinde, bzw. Opfer ehr entdecken.

Langsam ging ich zu den anderen, dabei zog ich meine Flügel wieder ein. Ein riesiger Schwall an Blut lief wieder meinen Rücken herunter, allerdings tat es mir nicht weh, denn obwohl ich dieses Gefühl hatte, hatte ich meinen Schmerz ausgestellt. Außerdem war ich es gewöhnt. Wäre ich ein normaler Mensch gewesen, wäre ich schon längst tot, zu oft am Tag tat ich es wieder und wieder. Inzwischen spürte ich es gar nicht mehr.

Als ich endlich bei meinen Leuten ankam wunderte ich mich etwas. Alle waren in ihrer

Monstergestalt. Für einen, der nicht zu uns gehörte, wäre es wohl das schrecklichste Bild überhaupt gewesen. Viele echsenartige Wesen standen neben großen geflügelten Löwen, greifartige Viecher unterhielten sich mit teufelartigen Typen, deren Haut wie Leder schlaff über den dünnen Knochen lag und alle waren auf einmal still als ich den Platz betrat.

Ich ging davon unberührt weiter, immerhin war ich einer der stärksten hier und hatte auch einen sehr hohen Rang. Vielleicht waren sie auch davon beeindruckt das ich die Stadt fast im Alleingang ausgelöscht hatte. Jedoch fingen immer mehr an zu tuscheln, je weiter ich in die Mitte kam.

In der Mitte blieb ich stehen. Dort standen sie. Die Unruhestifter. Es waren große Dinoartige Wesen und fast auf dem gleichen Stand wie ich. Doch lange nicht so stark. Vielleicht kam es gerade davon, das ich den Menschen so ähnlich war, das ich stärker war als andere Monster. Doch wahrscheinlich kam es davon das ich schon als ich sehr klein war sehr hart trainiert hatte, gerade deshalb. Denn ich wurde durch mein Aussehen, bzw. dadurch das ich mich so sehr von den anderen Black Soldier unterschied, von meiner Familie verstoßen. Aber ich schlug mich alleine durch und war jetzt so stark wie kaum ein anderer. Alle fürchteten schon meinen Namen.

Ich sah die drei etwas überheblich an. Was sollte auch dieser ganze Aufstand? Ich verstand es nicht. Was war nur los?

Das sollte ich bald erfahren, als sie sich zu mir umdrehten. Einer von ihnen, Coul der stärkste, grinste hämisch. „Was is hier los?“ fragte ich ihn sauer. Obwohl er fast dreimal so groß war wie ich hatte ich keine Angst. Auch nicht als er mit seiner schrecklich tiefen Stimme zu mir sprach „Wir haben es heraus gefunden, dein kleines Geheimnis.“ Sagte er immer noch grinsend, was die anderen ihm gleichtaten. Ich sah mich kurz in die Runde um, was hatten sie herausgefunden? Ich verstand sie nicht ganz. Ich sah wieder zu ihnen hoch und mein Gesicht war starr vor Schreck als er etwas vor meine Füße warf. Es waren drei leblose Körper. Ich wusste nicht ganz was das sollte. Doch als ich sie näher ansah erkannte ich sie.

Unter den herausgerissenen Augen und Fleischtteilen, dem ganzen Blut und Kratzern erkannte ich drei zierliche Körper von jungen Männern.

Es waren die gewesen mit denen ich meine Lust befriedigt hatte. Ich empfand sogar Zuneigung zu ihnen, fast sogar Liebe. Ja ich hatte diese Gefühle, als einziger von uns. Denn im Gegensatz zu den Black Soldier empfand ich nicht nur Hass. Und im Gegensatz zu den Menschen nicht nur gute Gefühle. Nein ich hatte alle. Alle Gefühle die die Menschen auch hatten, bevor sie sich das Dunkle entfernen ließen. Ich wusste das die Drei, diese Gefühle nicht hatten, trotzdem mochte ich sie sehr, doch jetzt waren sie ermordet, von ihres, nein unseres Gleichen. Wut stieg in mir hoch und leider nicht nur das sondern auch Trauer.

„Wieso habt ihr das getan?“ fragte ich sauer. Doch die Antwort hätte ich nie erwartet. „So etwas wie ihr, ist widerlich. Wie können nur zwei Männer miteinander vögeln?“ danach spuckte er demonstrierend auf den Boden. Ich wusste das so etwas bei uns verboten war, deshalb tat ich es immer heimlich. Wie konnten sie nur davon erfahren? Ich sah ihn immer noch anklagend an. Nach einer kurzen Pause sprach er auch weiter. „Deshalb haben wir dein kleines Spielzeug etwas gequält, leider hat es nicht lang durchgehalten. Aber du wirst bestimmt länger überleben.“ Kaum hatte er ausgesprochen stürzte er auch schon seine riesige Planke auf mich. Ich wisch schnell aus und sprang hoch, dann schossen auch wieder meine Flügel aus meinem Rücken und das Blut floss auf den Boden und hinterlies dort einen kleinen Fluss.

Und wieder kam die Planke auf mich zu, sie war fast so groß wie mein gesamter

Körper. Ich zog schnell mein Schwert und trennte sie ihm ab. Das dunkelrote, fast schwarze Blut überströmte meinen Körper. Er schrie nicht einmal auf. Aber das war mir klar, er hatte dieses Gefühl Schmerz nicht. Doch jetzt griffen mich auch die anderen an und ohne mit der Wimper zu zucken, zerteilte ich alle in kleine Stückchen. Als ich schon zehn von, meinen ehemaligen Kollegen, ermordet hatte, wurde es auch mir zu viel. Selbst ich konnte hundert Dämonen nicht alleine vernichten. Ich entschloss mich zu einem Rückzug. Ich warf noch einmal einen Blick hinunter zu dem Massaker das ich angerichtet hatte. Der ganze Platz war blutrot und irgendwo dort lagen sie, mein Herz tat mir weh als ich an sie denken musste.

Als ich so schnell mich meine Flügel trugen davonflog, schwor ich mir eins. „Ihr werdet dafür bezahlen!“ Ab jetzt würde ich nicht mehr zu den Black Soldier gehören, aber auch ein Mensch oder Tierwesen war ich nicht. Ich war allein auf mich gestellt, doch ich würde Rache nehmen und wenn sich mir irgendjemand in den Weg stellte würde ich ihn umbringen!

Nun war ich wieder in der Einöde angekommen.

Um mich herum standen die Überreste eines ausgebrannten Dorfes, nichts reichte höher als mein Knie.

Doch hier waren keine Monster, keine Dämonen und erstrecht keine Teufel. Schauernd musste ich an diese Begegnung zurückdenken. Ja .. diese erste Begegnung würde ich wohl nie wieder vergessen.

Doch wurde es langsam wieder spät, und die Sonne, die hinter einem schwachen Wolkenschleier versteckt war, neigte sich dem Horizont zu.

Dies war meine zweite Nacht in Freiheit ... die zweite Nacht meines schrecklich-schönen neuen Lebens.

Ich suchte mir eine der etwas geschützteren und höheren Ruinen um mir dort ein Schlaflager zu bauen.

Und wie ich so in den langsam rot und dann blaugrau werdenden Himmel starrte, konnte ich nicht umhin meine Gedanken schweifen zu lassen. Ich war ein Menschenwesen, das war ja klar ... aber ich war sicherlich nicht das einzige auf der Welt, im Labor hatte ich einige Professoren belauscht und mitbekommen das sie neben mir noch andere 'Projekte' hatten, wie sie es nannten.

Aber ob ein anderer bei diesem schrecklichen Angriff überlebt hat war ungewiss, oder gar sehr unwahrscheinlich, selbst ich habe nur durch riesiges Glück überlebt ... doch denke ich schon wieder zu viel über die Vergangenheit nach.

Die Zukunft ist es in die ich will.

Also drehte ich mich auf die Seite und schloss die Augen. Doch zum schlafen war ich zu aufgewühlt. Mein Körper war bleiern und müde, doch mein verstand ließ mich nicht ruhen. Also stand ich seufzend auf.

Da wurde mir bewusst, dass ich seit das Labor zerstört wurde nichts mehr gegessen hatte. Und ein furchtbares leeres Gefühl machte sich in meiner Magengegend breit. Ich sah mich nach etwas essbaren um ... doch was sollte es hier schon geben .. hier in diesem riesigen nichts.

Erschöpft und mittlerweile auch noch hungrig, schleppte ich mich weiter.

Ich glaube die ganze Nacht setzte ich ohne irgendetwas wahrzunehmen einen Fuß vor den Anderen.

Ich merkte es nicht einmal wie ich plötzlich wieder in einer Zivilisation stand.

Um mich herum waren niedrige eng zusammengedrängte Häuser. Und die Straßen

waren wohl wegen der späten Stunde, so gut wie ausgestorben.

Gut ... hier schienen wohl noch Menschen zu leben. Das erkannte ich an dem Licht in einigen Fenstern und daran das hier keine Leichen rumlagen und die Häuser noch standen.

So weit waren die Monster wohl noch nicht gekommen.

Suchend sah ich mich nach einer Unterkunft um. Ich hatte kein Geld .. woher auch, aber vielleicht konnte ich für eine Unterkunft und ein wenig Essen arbeiten.

Zu meinem Glück fand ich eine Kneipe .. in der sie wohl auch einige Zimmer vermieteten.

Ich hatte glück in diesem bestimmten Bereich des Labors geboren worden zu sein. Denn ich bekam irgendwann einen Computer mit Internetanschluss und eine grundlegende, viele Gebiete umfassende Schulung. Also war ich in der Lage zu lesen, zu schreiben und kannte mich in dieser Welt aus, obwohl ich sie nur auf flimmernden Bildern betrachtet hatte.

Gerade als ich die Tür öffnen wollte, wurde mir diese Arbeit abgenommen und eine Junge Frau stürmte heraus.

Sie sah mich kurz verwundert an und rannte auch gleich weiter.

Kurz zögernd ging ich dann hinein. Ich hatte das Gefühl das die Geräusche sofort zurückgingen als ich den Raum betrat, und nur noch ein leises Murmeln hörbar war.

Ich spürte die verstohlenen Blicke auf meiner Haut und ging mit gesenktem Kopf und möglichst unauffällig hängendem Schweif sofort zur Theke.

Der Barkeeper dort beäugte mich misstrauisch, putzte aber weiter schweigend seine Gläser.

Ich musste ihn wohl ansprechen.

Leise flüsternd beugte ich mich etwas vor.

„Ich suche eine Unterkunft und etwas zu Essen... doch ich habe kein Geld bei mir.“ der Barkeeper schüttelte nur leicht den Kopf und antwortete mit einer dunklen und rauen Stimme:

„Kein Geld, kein Essen, keinen Schlafplatz.“ natürlich .. das wusste ich auch.

„Ich werde hier auch arbeiten.“ bot ich hoffnungsvoll an.

„Wir benötigen keine Arbeitskräfte.“ Ich war enttäuscht ... also hatte ich keine Chance ...

Doch irgendeine höhere Macht meinte es heute gut mit mir und sandte mir einen Engel... Nun ja .. dieser Engel kam in der Gestalt eines kleinen Mädchens das verschlafen und in der einen Hand eine Plüschkatze haltend die Treppe runter stapfte.

„Papa .. ich kann nicht schlafen ..“ murmelte sie leise. Dann sah sie mich und riss erschrocken die Augen auf.

Sie ging zu ihrem Vater, doch konnte sie ihre Augen keinen Augenblick von mir lassen. Noch bevor er antworten konnte fragte sie. „Papa ? ... warum sieht der Mann da aus wie eine Katze?“ Fragte sie und ihre großen blauen Augen funkelten Neugierig zu mir herüber. Ich lächelte leicht.

„Das ist ein Menschenwesen ..“ antwortete der Vater knapp. „Aber jetzt geh wieder zurück ins Bett Lina“ sagte er und schob sie leicht wieder Richtung Treppe. Doch sie schüttelte den Kopf und machte sich von ihm los. Vorsichtig, aber neugierig ging sie langsam auf mich zu. Ihr Vater sah mich forschend und mit einem bösen Blick an. Doch ich lächelte der Kleinen nur freundlich zu.

Ich fand sie süß ... irgendwie hatten solche kleinen Menschen es mir angetan. Ich zuckte leicht mit dem Schwanz.

Sie erschrak kurz und kicherte leise, dann kam sie fröhlich zu mir gelaufen und

berührte ihn leicht. Sie sah mich mit großen Augen an.

„Ist der auch echt?“ fragte sie unschuldig.

„Natürlich“ erwiderte ich lächelnd und stupste sie leicht damit an. Sie lachte fröhlich und versuchte ihn zu fangen, doch geschickt entzog ich ihr meinen Schweif immer wieder aus ihren kleinen zierlichen Händchen.

Doch dem Barkeeper schien die Sache immer weniger zu gefallen und sein Blick wurde zu sehnst ernster und genervter.

„Du solltest jetzt langsam wirklich gehen, und du Lina musst wieder ins Bett.“ streng schaute er uns beide an. Doch sie erwiderte seinen Blick nur weinerlich und klammerte sich an meinen getigerten Schweif.

„Ich will aber nicht das er schon geht“ dann sah sie zu mir hoch und quälte mich auch mit einem herzerweichenden kleinen Schniefen. „Willst du wirklich schon wieder weg?“ ich gab darauf keine Antwort, denn eigentlich wollte ich es ja nicht.

Sie sah zu ihrem Vater. „Siehst du er will gar nicht weg ... also wenn er geht bleib ich hier sitzen und gehe nie wieder schlafen .. ich möchte ihn haben.“ trotzig sah sie ihn an.

Ein vernichtender Blick traf mich aus seiner Richtung. Doch er hatte wohl schon öfter solche Diskussionen gehabt und wusste wohl das er keine Chance hatte.

Seine Blick ruhte weiter auf mir.

„Gut .. du darfst eine Nacht bleiben, aber morgen früh fängst du mit der Arbeit an.“ die Kleine strahlte und lief zu ihrem Vater den sie fröhlich umarmte. Ich war auch erleichtert, dieses niedliche Mädchen hatte mir meine Unterkunft gesichert .. doch hungrig war ich immer noch. Unschlüssig ob ich fragen sollte oder nicht sah ich zu dem Barkeeper und Ladenbesitzer.

Er schien wohl die unausgesprochene Frage zu errahnen und meinte seufzend.

„Und etwas zu essen bekommst du auch .. doch erst morgen früh. ... das Zimmer Treppe hoch links ist frei. Um sieben bist du hier unten. Und jetzt geh.“ .. ich wunderte mich das er noch nicht einmal meinen Namen wissen wollte.

Doch das kleine Mädchen mit dem Namen Lina lief zu mir und zerrte mich an der Hand von meinem Hocker runter.

„Komm.. ich zeige dir mal mein Zimmer.“ Nicht wirklich widerwillig ließ ich mich mitschleifen, ich fragte mich wieso der Vater das einfach so erlaubte .. vielleicht schätzte er mich so gut ein das er wusste das ich der Kleinen nichts tun konnte.

So gingen wir beide in ihr Zimmer und der Anblick der sich mir dort bot überraschte mich leicht.